

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirker Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn D. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Rochsburg bei Herrn Paul Jöhl; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten

Verantwortlicher Hr. 9.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortshäfen der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohndorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

N^o 21.

Mittwoch, den 27. Januar

1904.

Witterungsbericht, aufgenommen am 26. Januar, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 767 mm. reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand — 1,5° C. (Morgens 8 Uhr — 3° C. Tiefste Nachttemperatur — 5° C.) Feuchtigkeitsehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 71° o. Taupunkt — 6,5° C. Windrichtung: Nord. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm.
Tägliches Witterungsaussichten für den 27. Januar: Meist halbbeiter, zeitweise dunstig bedeckt.

Bekanntmachung.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers soll morgen von 7—8 Uhr früh durch Bedruf und von 1/2 12—1/2 1 Uhr Mittags durch Festmusik auf dem Markte gefeiert werden. Die Bewohner der Stadt wird ersucht, ihre vaterländische Gesinnung durch

Beflaggen der Häuser zum Ausdruck zu bringen.
Waldenburg, am 26. Januar 1904.

Der Stadtrat.

Kretschmer,

Bürgermeister.

Ht.

*Waldenburg, 26. Januar 1904.

Kaiser Wilhelm wird morgen am 27. d. 45 Jahre alt. Der hohe Herr steht im kräftigsten Mannesalter, das mit der energievollen Tat auch die weise Ruhe der Erfahrung verbindet. Erfahrung ist dem dritten deutschen Hohenzollern-Kaiser in einem Maße beschieden worden, wie sie sonst nur selten einem Sterblichen zu teil wird. Der frühe Tod seines Vaters, dem nach menschlichem Ermessen eine lange und gezeichnete Regierung beschieden sein mußte, hat den Kaiser früh auf den Thron, an die Spitze des geeinten deutschen Vaterlandes berufen, und wenn je ein Monarch durch ernste, unermüdete Arbeit bemüht gewesen ist, zu zeigen, daß nach dem bekannten Wort Friedrichs des Großen ein Herrscher nur seines Landes erster Diener ist, so war es Kaiser Wilhelm II. Dieses Wort vom „Dienen“ sprach der Kaiser in seiner ersten Thronrede nach seinem Regierungsantritt aus und bald nachher von den herben Erfahrungen, die ihn auf dem Wege zum Thron begleitet hätten. Das Wort vom Dienen und von der Anerkennung der Autorität hat der Kaiser erst im letzten Herbst in nachdrücklichster Weise wiederholt, als zwei seiner Söhne in den Bund der erwachsenen Christen aufgenommen wurden. Er hat es mit voller Absicht seinen nächsten Angehörigen und Mitgliedern seines eigenen Hauses zugerufen, weil wir in einer Zeit leben, in welcher nicht gern daran gedacht wird, wie notwendig die Unterordnung ist, daß nur der befehlen kann, wer die schwere Kunst des Gehorchens erlernt.

Es gibt heute Tausende, die an der Welt-Entwicklung mehr als genug auszuweisen haben, aber nur wenige darunter, die sich prüfen, woher ihr Mißvergnügen komme: Zum nicht geringsten Teil vom Mangel an Mäßigung, vom Mangel an der Beherrschung der eigenen Natur. Wie gerade hierin Kaiser Wilhelm II. ein Vorbild ist, wissen wir, seit mehr als anderthalb Jahrzehnten währt seine Regierung, aber nie ist der Kaiser von anderen Gedanken geleitet, als von solchen um das Wohl der Nation. Nicht jedes Wort, nicht jeder Hinweis kann der unbedingtesten Zustimmung gewiß sein; das hat auch der Kaiser nie verlangt, er ist kein Philister, wie Graf Wilow vor Jahresfrist im deutschen Reichstage sagte, aber stets war der Wille der allerbeste. Und die Freudigkeit und Stetigkeit, mit welcher der Monarch die Annäherung und das Verständnis der zivilisierten Nationen unter einander immer wieder von Neuem betreibt, hat ihm auch Achtung und Anerkennung in allen Kulturstaaten verschafft.

Was unser Kaiser für die Gegenwart, für den Frieden und für friedliche Arbeit bedeutet, das hat sich bei seiner Krankheit im November und Dezember gezeigt. Was in der französischen Presse Deutschland gegenüber bisher nie dagewesen ist, das trat aus diesem Anlaß zu Tage; man war einig darin, daß Kaiser Wilhelm II. eine der stärksten Stützen für die Erhaltung des Gesamtfriedens sei, man sprach an der Seine seine herzlichsten Wünsche für eine baldige und volle Genesung aus. Diese Genesung ist, wie wir ja alle wissen, viel schneller und sicherer erfolgt, als Viele erwarten zu können meinten, der unveränderte Klang seiner Stimme, mit welcher der Kaiser lange und laut gesprochen hat, beweist, daß alle Nachwehen beseitigt sind. Doch hat diese Zeit ein neues und festes Band zwischen dem Oberhaupt des Deutschen Reiches und der ganzen Nation, im Norden, wie im Süden, gezogen. Uns Allen wurde die Erkenntnis des Kaisers erst dann mitgeteilt, als das Schlimmste, die erforderliche Operation, überstanden war, als die genaue und streng wissenschaftliche Untersuchung ergeben hatte, daß zu weiteren Besorgnissen kein Anlaß vorliege. Der Bevölkerung

fiel damals ein Stein vom Herzen; aber sie empfand auch, welche Pflichttreue, welcher unerschrockene Mut den hohen Herrn besetzt hatte, der, in Aussicht auf einen unvermeidlichen chirurgischen Eingriff, nicht wissend, welcher Art das Leiden sein werde, in vollster Seelenruhe seiner Herrscherpflicht waltete. Das war etwas, was packte, was dem Kaiser nicht leicht Jemand nachmacht, was bewies, daß der Erste im Reich auch ein ganzer Mann in persönlicher Tapferkeit ist. Wir wünschen, daß das neue Lebensjahr alle Wünsche, welche das deutsche Volk für das Wohlergehen seines Kaisers gelt, in vollstem Maße segnen und krönen möge; dem Kaiser gilt unsere Huldigung, wie unsere warme Empfindung.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte am Sonntag Abend die Vorstellung von „Im stillen Gäßchen“ im Schauspielhaus zu Berlin. Am Montag machte der Monarch seinen gewohnten Spaziergang, dann besuchte er den Reichskanzler. Zum Geburtstag des Kaisers treffen der König von Sachsen, das badische Großherzogpaar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und viele andere Fürstlichkeiten in Berlin ein.

Der Kaiser hat an das deutsche Generalkonsulat in Christiania folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bin tief erschüttert durch die Nachricht von dem Unglück, welches Alesund betroffen hat. Hilfe ist organisiert. Generaldirektor Vallin wird morgen einen Dampfer von Hamburg abgehen lassen mit Krankenpflegerinnen, Proviant, Kleidern, Verbandstoffen usw. Ich bitte Sie, Mich davon zu unterrichten, was man am meisten bedarf.“ Für die Hilfsaktion spendete der Kaiser 10.000 Mk. aus eigenen Mitteln.

Herzog Friedrich von Anhalt ist am Sonntag Abend, wie bereits gemeldet, nach einem rapiden Kräfteverfall gestorben. Der Herzog wurde als Sohn des Herzogs Leopold und dessen Gemahlin geborene Friederike von Preußen am 29. April 1831 zu Dessau geboren und übernahm die Regierung der 1863 wieder vereinigten anhaltischen Lande nach dem Tode seines Vaters am 22. Mai 1871, nachdem er kurz zuvor aus dem Kriege gegen Frankreich zurückgekehrt war. Er wurde 1851 in der preussischen Armee als Oberleutnant à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß angestellt. Am Kriege gegen Dänemark nahm er 1864 beim Stabe des Prinzen von Preußen teil. Im Dezember 1866 rückte er zum Generalleutnant auf. Am Kriege gegen Frankreich nahm er beim Generalkommando des 4. Armeekorps teil und war mit bei Beaumont, Sedan und mehreren Ausfallgefechten vor Paris. Am 22. März 1873 wurde er zum General der Infanterie befördert. Vermählt war der Herzog mit Antoinette Prinzessin von Sachsen-Altenburg seit dem 22. April 1854. Er würde demnach im April dieses Jahres seine goldene Hochzeit gefeiert haben, zu der bereits vielfach Vorbereitungen getroffen waren. Aus der Ehe sind vier Söhne und zwei Töchter hervorgegangen, von denen Erbprinz Leopold gestorben und Erbprinz Friedrich die Regierung antritt. Unter der Regierung des stets humanen und mildtätigen Herzogs Friedrich hat Anhalt eine erfreuliche Entwicklung nach aufwärts genommen. Handel und Wandel blühten auf, und alle kulturellen Forderungen fanden unter dem Regime des Herzogs und seiner Ratgeber ein geneigtes Ohr.

In dem Nachruf des „Reichsanzeigers“ auf den verstorbenen Herzog Friedrich von Anhalt heißt es: „Mit der Bevölkerung Anhalts, die den Verlust ihres geliebten Landesherren beklagt, vereinigen sich Deutsche aus allen Gauen zum ehrenden Gedächtnis für diesen edlen Bundesfürsten,

der länger als ein Menschenalter in Treue für Kaiser und Reich, für Land und Volk ein Beispiel segensreicher Pflichterfüllung gegeben hat.“ Die Beisetzung findet am Sonnabend in der Auferstehungskapelle in Dessau statt, nachdem die Leiche Tags vorher in der Schloßkirche öffentlich ausgestellt worden ist. Die Hoftrauer dauert drei Monate, die Landestrauer drei Tage bis nach der Beisetzung. Der Verstorbene hat letztwillig eine Million Mark für Legate und wohlthätige Stiftungen vermacht.

Der Reichskanzler empfing in Berlin den Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp und den Statthalter der Reichslände Fürsten Hohenlohe.

Der kommandierende General des 1. Armeekorps Freiherr v. d. Goltz hat dem „Berl. Volk-Anz.“ zufolge sein Abschiedsgesuch eingereicht. Frhr. v. d. Goltz gilt als einer der befähigtesten Offiziere und preussischen Korpskommandeure. Er hat sich durch eine durchgreifende Reorganisation des türkischen Heeres einen Namen gemacht. Nach seiner Rückkehr erhielt v. d. Goltz zunächst das Kommando der 5. Infanteriedivision in Frankfurt a. O., dann wurde er Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps und kurze Zeit darauf bekam er das Kommando des 1. Armeekorps an der Ostseegrenze. Frhr. v. d. Goltz, der die Feder zu führen versteht wie das Schwert, hat unlängst einen Artikel gegen den Luxus im Heere veröffentlicht. Vor wenigen Tagen wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg zum Ehrendoktor ernannt.

Eine Resolution betreffs Herbeiführung der allgemeinen Viehversicherung ist vom Abg. v. Michaelis (konf.) zum Etat des Reichsamts des Innern eingebracht worden. Zu diesem Etat liegt annähernd ein halbes Schock von Resolutionen vor. Die Beratungen über den Etat des Staatssekretärs Grafen Posadowsky werden sich insolge dessen endlos in die Länge ziehen. Wir wollen uns daher merken, daß die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern am 25. Januar und in der Plenarsitzung begonnen hat.

Vom Herero-Aufstande liegen heute nur Nachrichten vor, die früher Gemeldetes bestätigen und ergänzen. Windhuk ist dauernd bedroht, aber stark besetzt. Durch Landsturm und Einstellung sämtlicher Pflichten und Buren ist die Garnison auf 230 Mann gebracht worden, die zum Teil beritten sind. Es sind zwei Maschinengewehre vorhanden, die zweite Kompanie ist auf dem Marsche nach Windhuk vom Süden. Versuche, Otahandja zu entsetzen, sind leider mit großem Verlust gescheitert. Gefallen sind: Reserveoffizier Bohnen, Unteroffizier Pask, Rekrut Weiß, Landwehrmann Zuelot, (Worte verstümmelt) Rudolf, Reservist Trölsch, Verminsky, Lokomotivführer Tackert, ermordet: Ansiedler Engbarth, Közaraki, Taufendfreund mit zwei Kindern, Bilet und zwei Frauen, (Worte verstümmelt) Stüber, viele verwundet.

Oesterreich-Ungarn.

In Ungarn ist schon wieder eine Kabinettskrise ausgebrochen. Graf Tisza scheint sich nicht mehr halten zu können, und es scheint, als wolle man es noch einmal mit dem Grafen Khuen-Hedervary, der wegen des Bestechungsversuchs des Grafen Szapary das Ministerpräsidium niederlegte, versuchen.

Asien.

Die Lage in Ostasien ist unverändert. Kriegerische oder auch nur ernst lautende Nachrichten von Glaubwürdigkeit liegen nicht vor. Die Aushändigung der russischen Antwort an die japanische Regierung ist noch nicht erfolgt. Erst wenn dies geschehen, kann Japan zur Entscheidung schreiten.